

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Ausnahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 223.

Sonnabend den 24. September 1887.

V. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

An unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und an Alle, die es werden wollen, richten wir das höfliche Gesuchen, die „Thornener Presse“ recht bald bestellen zu wollen.

Am 30. d. Mts. endet dieses Quartal, und sind wir außer Stande, unseren auswärtigen Abonnenten die „Thornener Presse“ mit dem „Illustrierten Sonntagsblatt“ ohne Unterbrechung zuzusenden, wenn nicht einige Tage vorher darauf abonniert ist.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 2 Mark, incl. Postprovision und Nachlieferung des hochinteressanten Romans „Die Sirene“ an die neu-Subskribenten Abonnenten.

Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thornener Presse“
Thorn Katharinenstraße 204.

Fünfjährige Reichstagswahlperioden.

Die Ankündigung, daß die beiden konservativen und die national-liberale Partei beim Wiederauftritt des Reichstags eine Verlängerung der Reichstagswahlperioden von 3 auf 5 Jahre beantragen werden, hat die Oppositionspresse ganz außer Rand und Band gebracht. Als aktuelles Agitationsmittel läßt sich der Antrag nicht verwerten, da wir nicht vor Wahlen stehen. Da die drei den Antrag stellenden Parteien die Mehrheit im Reichstag bilden, so ist an der Annahme des Antrags nicht zu zweifeln, und die Deklamationen dagegen können die Annahme nicht verhindern. Was dagegen gesprochen und geschrieben wird, kann keinen praktischen Erfolg nicht haben, und es ist daher nur als ein Versuch des Aergers darüber aufzufassen, daß den Oppositionsparteien und vornehmlich ihren Führern die Gelegenheit zur Ausübung ihres agitatorischen Handwerks verringert wird. Am nächsten wohl kommt dieser Aergers in der Berliner „Volkszeitung“ zum Ausdruck. Hier verächtelt er sich zu geradezu komischen Aussagen, denen sie die Überschrift „Sturm auf die Verfassung“ geben. Kann der fortschrittlichen Volkszeitung wirklich etwas an der Verfassung liegen? Die Fortschrittspartei hat ja seiner Zeit die Verfassung gestimmt, hat sie verworfen. Es ist ja nicht zweifelhaft, an einer Verfassung ohne Bedürfnis herumzudauern, aber die Fortschrittspartei diesen Grundlag befolgt? Auch die Reichstagsabgeordneten machte eine Aenderung der Verfassung ein Anliegen. Schon kündigt deutsch-sinnige Blätter die Wiederbringung des Diätenantrags an — Sturm auf die Verfassung! Wenn eine legale Aenderung der Verfassung durch die dazu gesetzgebenden Faktoren die Entrüstung der „Volkszeitung“ herausfordert, dann muß man doch fragen: wo war denn die Hülfe der Verfassung, als die Fortschrittspartei mit Anteile eines Fonds zur Befoldung der ihrer Fraktion angehörigen Abgeordneten die Verfassung offenfundig brach? Bezeichnend ist die wegwerfende Art, in welcher das demokratische Organ, das man für Volksherrschaft eintritt, sich über die national-liberale Mehrheit des deutschen Volkes äußert. Das Blatt be-

Die Sirene.

Roman von Ernst v. Treuenfels.

(Fortsetzung)

Viertes Kapitel.

Abschied.

Der Tag nach seinem Besuche bei den Badolfs brachte bei ihm ein bestimmtes Gefühl der Bejauberung, die sich immer zu bemächtigen begann, zum Bewußtsein, als er vorher empfunden.

„Es nützt nichts, wenn ich mir verhehlen will, daß ein jeder dieser Mädchen umgibt, der jeden Mann verlocken könnte, er ist ein Zauberer mich so unwiderstehlich ergriffen, daß ich erschreckt darüber bin. Und doch — warum? — mir nicht erlauben zu bewundern, oder zu lieben zu heiraten, wenn es mir gefällt, — immer vorausgesetzt, ein älterer Mann wie ich, — eine so frische, vollkommene Schönheit für sich gewinnen könnte?“

Diese Gedanken verließen ihn nicht während des ganzen Tages, obgleich er anscheinend von ganz anderen Dingen in Anspruch genommen war.

Er wagte, daß er vollkommen frei und im Stande war, zu werden was er für gut hielt. Indem er sich wieder verheiratete, reich genug, seine Tochter nicht zu kurz kommen, denn er war vollauf gewachsen, seine Frau sowohl wie sein Kind aufs Reichste aus-

„Ich möchte wissen, ob meine kleine Malwine sie lieben würde?“ fragte er sich selbst und mit dieser Frage überkam ihn ein fast erschreckende Ahnung, indeß war Marianne Badolfs ein so groß, um ihn nicht mit süßstem Entzücken zu erfüllen, daß, wenn er hätte in die Zukunft blicken können! Doch das schickte schrieb seinen Namen mit dem Marianne Badolfs vereint in das Buch der Bestimmung.

Es verging noch ein Tag und obgleich kein Grund dafür vor-

hauptet, es habe sich bei den letzten Wahlen nur darum gehandelt, eine gefügige Mehrheit zur Vernichtung der Volksrechte zu gewinnen und es nennt alle Diejenigen „Strohköpfe“, die sich niemals eingebildet hätten, es habe sich bei den Wahlen vom 21. Februar um die nationale Sicherheit gehandelt. Da die „Volkszeitung“ schwerlich wird behaupten wollen, daß die Mehrheit des deutschen Volkes die Vernichtung der Volksrechte beabsichtigt habe, so bleibt nur die Annahme, daß die liebliche Bezeichnung „Strohköpfe“ eben dieser Mehrheit gelten soll. Eine Achtung vor der Mehrheit des deutschen Volkes bezeugt dann das demokratische Organ noch dadurch, daß es nach berühmten Mustern die gegenwärtige Reichstagsmajorität ein „trauriges Angstprodukt“ nennt. Die „Volkszeitung“ und ihre Gesinnungsgenossen können sich so was schon erlauben, denn sie sind ja die einzig „wahren“ Vertreter des Volkes, und das Volk „versündigt“ sich, wenn es sich von den handwerksmäßigen Agitatoren abwendet. Die „Volkszeitung“ sagt das unumwunden, indem sie ausspricht: Das Volk wird da geächtigt, wo es gesündigt hat. Eigentlich paßt das besser auf die Agitatoren der Opposition, denn wenn diese zu Anfang dieses Jahres mehr Patriotismus gezeigt hätten, so würde die Auflösung des Reichstags nicht notwendig geworden und die jähige Reichstagsmajorität nicht vorhanden sein. Die frühere Majorität würde die Verlängerung der Wahlperioden abgelehnt haben und den Agitatoren würde der Schmerz erspart geblieben sein, daß ihnen die Gelegenheit zur Ausübung ihres Handwerks beschritten wird. — Die Opposition, welche die Centrumspresse gegen die Verlängerung der Legislaturperioden macht, bewegt sich in einer anderen Richtung. Es zeigt sich darin so etwas wie gekränkter Ehrgeiz. Die „Germania“ sagt: Da das Centrum nicht hat mitrathen dürfen, so hat man wohl auch auf sein Mittelthun verzichtet. Ferner: Es würde Kriecherei vor den Mittelthun und der Regierung genannt werden, wenn es (das Centrum) zur Annahme von aus Initiative der Mittelparteien mit Ausschließung des Centrums ausgehenden Plänen bereit wäre. Ja, es mag bitter sein, wenn man, nachdem man solange als ausschlaggebender Faktor gegolten, dieser Bedeutung plötzlich verlustig geht. Aber es hilft nichts, Herr Windthorst wird sich schon darenin ergeben müssen. Möge ihm die Freundschaft der Herren Richter und Liebmeier ein ausreichender Ersatz für den Verlust sein!

Politische Tageschau.

In Kiel fand gestern die Taufe der auf der Germania- werft gebauten Kreuzerflottille statt; die Stadt war aus diesem Anlaß festlich geschmückt. Um 9 Uhr 40 Minuten erfolgte die Ankunft Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen Wilhelm nebst Gemahlin und Besolge, empfangen am Bahnhofe durch Seine Königl. Hoheit Prinz Heinrich und den Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, die Excellenzen von Caprivi und von Treckow, sowie die Spitzen der Behörden. Die hohen Herrschaften fuhren nach Hotel Bellevue und von hier aus kurz vor 11 Uhr in Kaiserlichem Boot nach der Germania- werft. Die Ankunft erfolgte daselbst um 11 Uhr, empfangen wiederum durch v. Caprivi und v. Treckow, Vorsitzender des Aufsichtsraths, Livonius und Direktoren Major von Prittwitz, Zimmermann und Schulz, v. Prittwitz überreichte der Prinzessin Wilhelm ein Bouquet, und geleitete die Herrschaften zur Tauftribüne. Die Kinder der Bewahranstalt Kaiserlicher Werk und Gaardener Schulen bildeten Spalier, der Weg war mit Blumen bestreut. Direktor Zimmermann überreichte auf der Tribüne der Prinzessin Wilhelm ein Entenbrett zur Schiffstaufe. Ihre Königl. Hoheit sagte: Auf-

handen war, machte Mr. Nollis seinen gewohnten Nitt in die Gegend nach Badolfs Hütte, denn die Neigung und der Wunsch, Marianne zu sehen, war zu mächtig in ihm.

Paul Brant ritt gerade in diesem Momente an ihm vorüber, und als Mr. Nollis grüßte und weiter ritt, kamen ihm Gebards Worte in das Gedächtnis und erweckten ein Gefühl brennender Eifersucht.

„Es ist kein Grund vorhanden, weshalb sie diesen häßlichen jungen Mann nicht lieben sollte,“ dachte er mit einem Anfluge von Bitterkeit, der einen neuen Beweis davon lieferte, wie tief er von dem Mädchen, deren Schönheit ein so verhängnisvolles Geschenk, bestrickt war. „Doch ich will es wissen,“ sagte er sich entschlossen. „Ich will es mit Bestimmtheit wissen, und ist ihr Herz noch frei und kann die Ergebenheit und die Liebe eines alten Mannes ihr genügen und die Erwiderung hervorgerufen, die ich wünsche — dann, Gott helfe mir! — will ich sie mir zum Weibe gewinnen — zu meinem schönen jungen Weibe.“

Indessen ritt Paul immer schneller und schneller, näher und näher zu dem schönen Gesicht an dem Fenster, das von der Liebe, die Marianne nicht verbergen konnte, als sie ihn sah, aufsuchete.

„Paul, wie gut von Dir! Du kommst natürlich herein?“

„Erst jetzt sah sie den Ausdruck leidenschaftlichen Schmerzes in seinen Zügen.“

„Was, Paul! Bringst Du schlimme Nachrichten?“

„Er war vom Pferde gesprungen und hatte dasselbe an den Zann gebunden, und Marianne befand sich sogleich neben ihm, angstvoll, bloß, ihre schönen dunklen Augen fragend auf ihn gerichtet.“

„O, Geliebte, es sind in einer Art schlimme Nachrichten, da sie uns auf eine Zeit lang trennen sollen. Marianne, mein Herzblut, ich muß in Geschäften plötzlich verreisen und werde wochenlang, ja vielleicht fast drei Monate fortbleiben. Ich erfahre es erst vor ungefähr einer Stunde und kam sobald ich konnte, um Dir es mitzutheilen, Marianne, Theuerste — Du siehst mich so sonderbar an. Was ist Dir?“

Wunsch Seiner Majestät stehe ich an dieser Stelle, um dies herrliche Schiff zu taufen. Wie Kiel, das durch seine Nähe zu meiner Heimath mir stets ein lieber Aufenthalt ist, sowie meine Heimath, das meermüde Sch. Schw. Holstein manchen Stürmen ausgekehrt war, so wird auch dieses Schiff nicht von wolkenlosen Tagen befreit sein. Möge es glücklich ausfahren, möge es glücklich heimkehren. Auf Wunsch Seiner Majestät taufe ich das Schiff: „Prinz Wilhelm“. Darauf zerstückte sie die Champagnerflasche am Kiel des Schiffes. v. Prittwitz führte die Herrschaften von der Tribüne herab nach dem improvisierten Pavillon am Hafen zur Besichtigung des Stapellaufs. Das Schiff wurde nun bei den Klängen der Nationalhymne und donnernden Hochs vom Stapel gelassen. Der imposante Koloss glitt majestätisch in sein Element.

Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß in den Unterredungen zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem österreichischen Minister Kalnoky in Friedrichruh auch über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag verhandelt worden ist, dessen Erneuerung notwendig wird. So viel bekannt, scheint man sich zunächst darauf beschränken zu wollen, den bestehenden Vertrag um ein Jahr zu verlängern. In der That ist das allgemeine wirtschaftliche Leben j.zt dermaßen in Fluß, daß Verträge, welche auf lange Dauer binden, nicht angezeigt erscheinen.

Der Bundesrath, der sich im Sommer immer nur kurzfristige Ferien gönnen kann, ist bereits wieder zusammengetreten, um die Ausführungsbestimmungen zu dem Brauntweinsteuergesetz, welches mit dem 1. Oktober in Kraft tritt, endgültig festzustellen. Auch in den Kreisen der Brauntweininteressenten aller Grade herrscht eine rege Thätigkeit, welche die Anpassung an das neue Gesetz bezweckt. Insbesondere hat man sich beiläufig die Preise für den Detailhandel möglichst in die Höhe zu drücken, doch wird schließlich die Konkurrenz wohl dafür sorgen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Die „Post“ schreibt: Zu den Fragen, mit denen sich die nächste Reichstags-session zu beschäftigen haben wird, muß auch die Erneuerung des Sozialistengesetzes gehören. Dasselbe ist bekanntlich nach seiner letzten Prolongation bis zum 30. September 1888 gültig. Es muß also spätestens im Frühjahr n. J. d. B. Beschluß gefaßt werden, ob eine abermalige Erneuerung stattfinden soll. In einigen Blättern ist, wie schon an anderer Stelle früher mitgetheilt, von einem Plan die Rede, das Sozialistengesetz verfallen zu lassen und es durch eine allgemeingültige Revision der einschlägigen Bestimmungen des Vereins-, Press- und Strafgesetzes zu ersetzen. Nach unseren Informationen liegt keinerlei Grund vor, anzunehmen, daß in maßgebenden Regierungskreisen oder auch nur in den Reihen der dabei in Frage kommenden Ordnungsparteien diesem Plane ernstlich nahegetreten ist oder demnächst nahegetreten werden könnte.

Bezug auf Ausführung des Seunfallversicherungs-gesetzes haben vor Kurzem an verschiedenen Seepflegen Besprechungen eines Commissars des Reichsversicherungsamts mit Vertretern der Rhederei stattgefunden. Vor Anberaumung der konstituierenden Genossenschafts-Versammlung soll noch eine beschränkte Anzahl von Rhederei-Vertretern zu einer gemeinsamen Vorberatung des Genossenschaftsstatuts von dem Reichsversicherungsamte eingeladen werden.

Die wulstige Mittheilung des Münchener „Fremdenblatts“, wonach in München die Gründung einer bayerischen Aktien-Gesellschaft für Spiritusvertheilung bevorstehe, wird dementirt.

Ihre Lippen bebten, als sie ihn fest anblickte und ein Ausdruck angstvollen Zweifels zeigte sich in ihren Augen.

„Paul! Ich verstehe — Deine Mutter schickt Dich auf Reisen, weil — weil — Du mich so vielleicht vergessen wirst!“

Ein Stöhnen, das herzbrechend klang, folgte ihren Worten, und sie hielt seinen Arm fest, als ob sie ihn verhindern wollte, sie zu verlassen.

Er bückte sich zu ihr herab und lächelte leidenschaftlich ihr schönes Gesicht.

„Mein Kleinod — liebst Du mich so sehr? Einen solchen Blick in Deinen Augen zu sehen, das wiegt fast die Pein auf, die mir die Trennung von Dir bereitet. Nein, meine Geliebte, es ist nicht meiner Mutter Schuld, wenn auch in Familienangelegenheiten, daß ich fort muß. Marianne, Theuerste, lasse mich meine schlechte Nachricht dadurch wieder gut machen, daß ich Dir sage, daß meine geliebte Mutter ihr Verbot unserer Heirath zurückgenommen: sie willigt ein, Dich als Tochter zu empfangen, und ich zweifle nicht daran, daß sie Dich zärtlich lieben muß, sobald sie Dich kennen wird.“

Marianne sah ihn verwundert an.

„Mrs. Brant hat ihre Einwilligung gegeben? Ihre vollständige Einwilligung?“

Er strich ihr das reiche, dunkle Haar liebend aus der Stirn, als er den Kopf des Mädchens an seine Brust drückte.

Die vollständige Einwilligung, die ich wünsche, Theure. Meine Mutter sagt mir, daß sie meine Wünsche nicht durchkreuzen oder sich zwischen uns stellen wolle, obgleich sie es für besser hält, daß wir unser Leben ganz unabhängig von ihr und nicht auf „Der Lorch“ führen. Das ist natürlich eine Frage von verhältnismäßig geringer Bedeutung bei einer Liebe, wie die unsere, mein Abgott. Wenn auch mein Einkommen nicht groß sein und uns keinen Luxus gestatten wird, können wir deshalb doch gemächlich und glücklich leben. Ich werde irgendwo ein kleines Häuschen mietzen und meine Marianne wird es mir zu einem Paradiese machen. Mein Liebling, was sagst Du dazu?“

Die kürzlich wieder angeregte Helgoländer Frage wird von der „Colonialpol. Corr.“ noch einer eingehenderen Erörterung gewürdigt, worin es heißt: „Wir müssen stets auf der Hut sein gegen Feinde im Westen, Osten und Norden. Hier nun kommt eine Bedeutung Helgolands zu Tage, die den Deutschen schadet und den Engländern nichts nützt, die Bedeutung Helgolands als neutraler Platz für Flotten, die gegen Deutschland operiren. Für solche Flotten ist Helgoland wichtiger, als für eine englische Flotte in einem etwaigen deutsch-englischen Kriege, weil in einem letzteren Helgoland angegriffen werden kann, während, wenn England neutral bleibt, Helgoland jeder feindlichen Flotte einen Stützpunkt unmittelbar vor der Elb- und Wesermündung und am Ausgang des Nord-Ostsee-Kanals bietet. Hier können die feindlichen Schiffe vor Anker gehen, Proviant und Vorräthe erneuern, Kohlen einnehmen, Verwundete abgeben, Nachrichten mit der Heimath austauschen, ohne daß Deutschland im Stande ist, dagegen etwas auszurichten. Je mehr demnach Deutschland als Seemacht erflarkt, um so nothwendiger ist es, daß wir bei künftigen Kriegen Helgoland nicht zum Stützpunkt der gegen uns operirenden Flotten werden lassen, und wenn in einem Jahrzehnt der Nord-Ostsee-Kanal vollendet sein wird, dann wird vollends der Besitz von Helgoland für uns entbehrlich sein.“ — Es leuchtet wohl Jedermann ein, daß mit der Ausführung des Nord-Ostsee-Kanals der Besitz von Helgoland für Deutschland ein erhöhtes Interesse gewinnt und wir halten die Ausführung der genannten Correspondenz für durchaus zutreffend.

Die in Suhl herrschende Freude über die große türkische Bestellung — 200 000 Gewehrläufe — scheint, wenn die „Hallische Zeitung“ richtig berichtet ist, zu Wasser werden zu sollen. Aus Oberndorf ist die Weisung eingelaufen, mit der Arbeit zu pausiren, da die Türken mit der Zahlung „pausiren.“ — Das von der türkischen Regierung in Auftrag gegebene Gewehr ist von einem ungemein feinen Kaliber, äußerst leicht, so daß die türkische Armee mit der besten Feuerwaffe unter den Großmächten ausgerüstet sein würde — falls sie dieselbe bezahlen kann. Die „République française“ stellt die wunderliche Behauptung auf, der wegen Absetzung aufrührerischer Plakate auf deutschem Gebiet verhaftete junge Schnäbele sei seit der Verhaftung seines Vaters im verfloffenen Frühjahr geistesgestört. Wenn die deutschfeindlichen Kundgebungen, die sich in Frankreich alltäglich wiederholen, Ausflüsse von Geistesgestörtheit sind, dann sieht's um den geistigen Gesundheitszustand Frankreichs sehr schlecht aus.

Der ungarische Ministerpräsident Tisza hielt vorgestern vor den Großwärdener Wählern eine Rede, in welcher er hervorhob, daß die Fortschritte des ungarischen Staates auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete eine Verbesserung des Kreditgeschehens herbeigeführt hätten; eine Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer sei derzeit nicht möglich. Die Regierung hoffe durch weitgehendste Sparsamkeit und bessere Ausbeutung der Zölle und Steuern, namentlich der Tabaksteuer und der Verzehrungsabgaben, das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen. Einen größeren Ertrag erwarte die Regierung von der Spiritussteuer. Die Regelung der Finanzen werde durch die Heereskosten erschwert. Sämmtliche Staaten Europas wünschten den Frieden; er — Tisza — glaube begründete Hoffnung dafür zu haben, daß der Friede sobald nicht gestört werden wird. „Wir sind aber gezwungen, unsere Wehrmacht zu erhalten und zu entwickeln in einer Zeit, wo alle Staaten um uns nicht nur die Erhaltung, sondern auch die Vermehrung ihrer Heereskraft anstreben.“

Anlässlich der neuesten Maßnahmen der Regierung in Dublin gegen die Parnelliten verdient bemerkt zu werden, daß im ganzen jetzt 200 Zweige der Nationalliga unterdrückt sind. Obwohl der vom 17. datirende neueste Schritt des Verbots der Liga in weiteren Kreisen erwartet worden war, hat er im Parnellitenlager doch große Bewegung und Bestürzung verursacht. Der Unterdrückungsakt verwandelt die Nationalliga in eine illegale Verbindung und stempelt die Mitgliedschaft und Betheiligung an ihren Geschäften und Versammlungen, sowie die Veröffentlichung ihrer Verhandlungen zu einem Verbrechen. Es ist mithin, schreibt von ihrem der Maßregel widerstrebenden Standpunkt „Daily News“, ein weiterer Schritt gethan worden auf jener Unterdrückungs-Laufbahn, durch welche Balfour der Welt zu zeigen beabsichtigt, was Salisbury unter englischer Regierung verstand. Balfour erhält, einer Nachricht der „West. Ztg.“ zufolge, täglich Drohbriefe, aus denen erhellt, daß Komplotte gegen sein Leben bestehen.

Die „B. P. N.“ schreiben: „Schon vor einiger Zeit hieß es, daß die russische Finanzverwaltung wegen Aufnahme einer Anleihe in Paris unterhandelt. Die Unterhandlungen, welche

„Paul, ich würde Alles für Dich thun — das weißt Du! Aber was soll ich anfangen, wenn Du fort bist.“

Sie meinte es ehrlich, denn sie liebte ihn. „Es wird ja nicht so lange dauern, theueres Kind. Versprich mir nur, mir treu zu bleiben und mich nicht zu vergessen! Sage es mir noch einmal, bevor ich geh, daß Du mich liebst — und dann laß uns Abschied nehmen.“

Nicht nur einmal, schwur sie ihm Treue, und sie umarmten und küßten sich wieder und immer wieder, denn drängte sie Paul in einer wahren Liebesberzweiflung von sich und tief:

„Lebe wohl, Licht meines Lebens! Meine Marianne, mein süßes, zukünftiges Weibchen, sei mir treu, sowie ich Dir treu bleiben will! Und wenn ich zurückkehre —

Er blickte sie noch einmal leidenschaftlich und lebend an, sein ganzes Herz lag in seinen Augen, und ging dann rasch hinweg, sprang fast verweilt auf sein Pferd und ritt davon.

Marianne stand bei der Pforte und sah ihm nach, so lange sie ihn sehen konnte, ehe die Thränen ihren Blick verdunkelten.

„Drei Monate! So viele, viele Nächte und Morgen und Mittag, ohne ihn zu sehen! Ich bin neugierig, wie ich das aushalten werde, bis er zurückkommt — bis zur unserer Hochzeit!“

Denn in diesem Augenblicke süßer Hoffnung und bitterer Schmerzen war kein Gedanke von Falschheit oder Ehrgeiz in ihrem Herzen; es war da nichts, als Liebe für den Mann, der ihr Herz und Gebieter war. Kurz darauf ging sie zurück in das kalte, düstere Zimmer und nahm ihre Näharbeit zur Hand, und als Mr. Nollis etwa eine halbe Stunde später wieder vorüberkam, blieb sie unbeweglich und wandte nicht einmal ihre Augen ihm zu — ihre Gedanken waren in der That so in Anspruch genommen, daß sie sein Vorbeikommen nicht einmal bemerkte.

Die unmittelbar darauf folgenden Tage waren unaussprechlich öde und langweilig für sie. Sie erfüllte ihre gewöhnlichen Pflichten und haßte dieselben mehr als je, weil sie die künftige Aussicht nicht hatte, ihren Geliebten zu sehen, wenn sie vollendet waren.

(Fortsetzung folgt).

mehrfach ins Stocken gerathen waren, sollen nunmehr wieder aufgenommen und neuerdings so weit gefördert worden sein, daß Hoffnung auf Verwirklichung der Anleihe vorhanden ist. Wir können im Interesse der diesseitigen Inhaber russischer Schuldtitel nur wünschen, daß die erwähnte Hoffnung in Erfüllung gehen möge; indeß ist es klar, daß, je weiter der Markt für russische Werthe in Europa sich öffnet, desto eher für die deutschen Kapitalbesitzer die Möglichkeit gegeben ist, sich wenigstens eines Theils ihres Besitzes an solchen Werthen ohne gar zu empfindliche Einbuße zu entledigen.“

Fürst Ferdinand erachtet seine Position auf dem bulgarischen Throne keineswegs als hoffnungslos. Als ein besonders günstiges Symptom erscheint ihm die Thatsache, daß die Vertreter Serbiens und Griechenlands ihm Besuche abstatteten, die zwar als nicht offiziell gelten sollen, immerhin jedoch eine theilweise Anerkennung der thatsächlichen Verhältnisse in sich schließen. Auch der englische Konsul erhielt von seiner Regierung die Weisung, daß dem offiziellen Verkehr mit dem Fürsten kein Hinderniß entgegenstehe. Der Wiener Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ sendet das folgende, die Hoffnungen des Fürsten Ferdinand skizzirende Telegramm: Der Montag aus Sofia in Wien eingetroffene, nach Bamberg reisende bürgerliche Hofrath Fleischmann sagt über die Lage in Bulgarien, der Fürst sei durchaus wohlgenuth und zuversichtlich, er habe sich die Dinge niemals wesentlich günstiger vorgestellt und sei namentlich für den Anfang auf alle Schwierigkeiten gefaßt gewesen. Zeit komme ihm bereits ein Theil des diplomatischen Korps freundlicher entgegen, und er hoffe, durch Vorsicht und Loyalität auch den anderen Theil mit der Zeit für sich gewinnen zu können und ebenso den Sultan wieder wohlwollender für Bulgarien als jetzt zu stimmen. Mit der Militärpartei sei der Fürst vollkommen zufrieden, dieselbe bekunde Anhänglichkeit; selbst die enragirtesten Verächter des Fürsten Alexander dokumentirten Loyalität gegen den Kaiser. Bezüglich der Wahlen für die Sobranje äußerte Fleischmann, dieselben würden trotz der enormen Geldmittel, welche die Opposition aus Rußland erhalten habe, gewiß zu Gunsten der Regierung ausfallen.

Die Pforte beschloß, den Betrieb der Bahn Branja-Saloniki einem Syndikat des Comptoir d'Escompte, der Ottoman- und der Länderbank zu übergeben, welche 1000 Fr. Zinsfuß täglich für Instandhaltung forderten. Die Genehmigung des Sultans wird erwartet. Anlässlich der englisch-französischen Suezkanal-Vereinbarung will die Pforte die Rechte des Sultans durch eine besondere Kundgebung wahren.

Aus Simla meldet „Reuter's Bureau“ vom 19. d. M.: Nachrichten aus Afghanistan zufolge wurde der Sirdar, der mit einigen Mannschaften der Garnison von Gorian vom Emir desertirte, um zu Elyub Kan überzugehen, von den Afghanen unweit Herat getödtet. Es wird geglaubt, daß er von dem Gros der Deserteurs getrennt wurde.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. September 1887.

— S. M. der Kaiser empfing gestern Abend den Prinzen Wilhelm und hatte heute eine längere Konferenz mit dem Grafen Herbert Bismarck.

— Dem Bundesrathe ist ein Antrag zugegangen, dahin beschloß zu fassen, daß das Rechnungsjahr der auf Grund des land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes gebildeten Berufsgenossenschaften mit dem 1. Januar beginnt und mit dem 31. Dezember abschließt. Auch für die industriellen Berufsgenossenschaften gilt das Kalenderjahr als Rechnungsjahr.

— Die „Kreuzzeitung“ meint, daß die Nachricht von einer einjährigen Verlängerung des gegenwärtigen deutsch-österreichischen Handelsvertrages nur auf Kombinationen beruhen könne, wenn gleich unter den in Betracht zu ziehenden Möglichkeiten auch mit einer solchen Vertragsverlängerung zu rechnen sei.

— Im neuen kaiserlichen Etat sind 5000 Mrl. zu Entschädigungen für unschuldig erlittene Haft eingestellt.

— Die 60te Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, die gegenwärtig in Wiesbaden tagt, hat beschlossen nächstes Jahr in Köln und 1889 in Heidelberg zu tagen.

Frankfurt a. M., 22. September. Das Schützenfest ergab einen Ueberschuß von 134 838 Mark. Der Zentralauschuß wendete 60 000 Mark dem hiesigen Schützenverein zur Gründung eines eigenen Heimes, 14 300 Mark wohlthätigen Zwecken zu. Die Verwendung des Restes soll ungetheilt zu einem öffentlichen städtischen Zweck erfolgen, wofür ein Beschluß vorbehalten ist.

Kiel, 21. September, Abends. Die englische Yacht „Osborne“ mit dem Prinzen von Wales an Bord, ist heute Nachmittag hier eingetroffen. Der Prinz setzte mit dem Abendzuge die Reise über Hamburg fort.

München, 21. September. In der heutigen Nachmittags-sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Branntweinsteuer-vorlage mit 133 gegen 18 Stimmen angenommen.

Ausland.

Wien, 22. September. Nach der gestern erfolgten Beendigung der fünftägigen Manöver in der Nähe von Deva sprach der Kaiser dem Erzherzoge Albrecht, sämtlichen Kommandanten und den gesammten Truppen für die glänzenden Beweise der Ausbildung der Truppen in warmen Worten seinen Dank aus. Es verlautet allgemein, daß der Kaiser mit den Manövern sehr zufrieden sei.

Stockholm, 22. September. Das von auswärtigen Blättern gebrachte Gerücht von der Absicht der Königin, sich in ein Kloster zurückzuziehen, wird von autorisirten Kreisen als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

London, 22. September. Vergangene Mitternacht brach in dem Stadtbezirk Holborn ein Feuer aus, durch welches ein von Holborn, Redlion und Newcastle Street begrenzter Komplex von Häusern, in dem sich hauptsächlich Geschäftslokale befinden, eingeäschert wurde. Der Schaden wird auf 20 000 Pfund geschätzt.

Gyter, 21. September, Abends. Die Untersuchung über den Brand des hiesigen Theaters ist heute geschlossen worden. Die Jury sprach in ihrem Verdikt aus, daß der Tod der beim Brande Umgekommenen durch einen zufälligen Unglücksfall herbeigeführt sei, gleichzeitig wird aber ein strenger Tadel über die Behörden und den Baumeister des Theaters ausgesprochen, da dieselben die ihnen obliegenden Pflichten nicht erfüllt hätten.

Paris, 22. September. Der Botschafter Graf Münster trifft hier heute Abend wieder ein.

Paris, 22. September. Oktave Cronzet, Direktor der radikalen „Estafette“ und Schatzmeister der Vereinigung der republikanischen Journalisten, ist mit 280 000 Franks, dem Vermögen dieser Affoziation, flüchtig geworden.

Bischofsburg, 20. September. (Holzdieb erschossen.) Vorgestern Abend gegen 7 Uhr traf der Förster W. im hiesigen Pusenwalde in einer Eichenhecke den Arbeiter G. von hier, welcher beim Schneiden von jungen Eichenstämmchen beschäftigt war. Als der Beamte zur Verhaftung des G. schreiten wollte, widersetzte sich derselbe und machte Miene, dem W. einen mehrere Pfund schweren Stein an den Kopf zu schleudern. Der Förster sah sich deshalb genöthigt, von seinem Gewehr Gebrauch zu machen und verwundete den G. so schwer, daß derselbe bereits gestern im Krankenhaus gestorben ist.

Billau, 21. September. (Sturm.) Am 19. Abends 10 Uhr brach das Barometer rapid und verrieth unbeständiges Wetter. Gestern brach auch bereits der Sturm los, welcher auch heute noch wüthet. Einen großartigen Anblick gewährt dabei die See. Die sehr hoch gehenden Wogen überfluthen die Dooelen und hindern sowohl die Schiffe am Ausgehen, als die Boote in der Besetzung einkommender Schiffe. Letztere werden mittels der Signalboote herabgezogen. Der Sturm hat einige Fischerboote losgerissen und fortgetrieben, so daß die hiebei betroffenen Fischer einen bedeutenden Verlust erleiden, umso mehr, da auch die in den Röhren befindlichen Netze z. c. verloren sind.

Stallupönen, 21. September. (Ein verlassener Knabe.) Vor etwa acht Jahren kam ein unbekannter ärmlich gekleideter Mann mit einem ungefähr sechs Jahre alten Knaben zum Bisiger Sa. nach Gänhöfen und bat, den Knaben, der kein Wort Deutsch verstand und Gänhöfen unverständliche Laute murmelte, als Hütjunge anzunehmen. Der fremde Mann gab an, den Knaben in Polen zum Zweck der Unterbringung als Hütjunge in Preußen von einer ihm unbekanntem Familie erhalten zu haben. Bevor noch der Bisiger Sa. sich schlüssig gemacht hatte, war der Fremde mit Hinterlassung des Knaben verschwunden. Letzterer hütete jahrelang das Vieh und wurde von seinem Dienstherrn mit Andreas angeredet. Schließlich nahm sich die Behörde der Sache an, veranlaßte, daß der Knabe die Schule besuchte und Religionsunterricht erhielt. Zugleich wurde ihm vom Gericht ein Vormund bestellt, und auf dessen Antrag ist dem Knaben neuerdings von dem Herrn Regierungs-Präsidenten der Familienname „Walsch“ beigelegt worden.

Hehdekrug, 21. September. (Torfstreu.) Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so bietet unsere Gesellschaft für Bestellung von Torfstreu hieselbst den Bewohnern der Halderdörfer auf lange Jahre hinaus Gelegenheit zu lohnendem Verdienste. Die Gesellschaft kommt der Regierung einen bis zum 31. März 1898 geltenden Kontrakt geschlossen, durch welchen ihr das Recht eingeräumt wird, alljährlich drei bis vier Hektar des ausgedehnten Augustaler Moores zum Zweck der Gewinnung von Torfstreu auszubenten. An Pacht sind hiesfür 400 Mark pro Hektar zu entrichten. Bis Ende des Jahres 1885 war das Geschäft ein ziemlich unbedeutendes, seitdem ist die Nachfrage aber derart gestiegen, daß ihr kaum noch genügt werden kann. Durch Anlage größerer Schuppen und einer Eisenbahn ist der Betrieb neuerdings erheblich gesteigert worden. Es ist solches auch nöthig, da die Verzinsung des Anlagekapitals allein eine jährliche Forderung von 50 000 Zentner Torf bedingt.

Zuowrazlaw, 20. September. (Unfall.) Heute Mittag stürzte bei dem Neubau des Wreßnitschen Hauses in der Pfarrstraße das Gerüst ein, und verletzte zwei dort spielende Kinder derart, daß wenig Aussicht vorhanden sein soll, dieselben am Leben zu erhalten. Sie wurden sofort ins städtische Krankenhaus gebracht und in ärztliche Behandlung gegeben. Zum Glück befand sich keiner von den Arbeitern auf dem Gerüste, sonst hätte noch ein größeres Unglück geschehen können.

Lokales.

Thorn den 23. September 1887.

— (Zu der Zahl der schönen Gedentage unsere Kaiser's) gefeilt sich mit dem bevorstehenden 3. Oktober ein neuer bedeutungsvoller Ehrentag, nämlich der Gedentag des vor 80 Jahren erfolgten Eintritts des Kaisers in die Front der Armee. Wenigstens nun dieser Tag in erster Linie eine rein militärische Bedeutung hat, so ist doch — wie das „Remeler Dampfboot“ hervorhebt — Remel die einzige Stadt in ganz Deutschland, welche berechtigt ist, diesen Tag in besonderer Weise zu feiern; denn in Remels Mauern war es, wo unser Heldenkaiser nach der am Renzjahrstage 1807 in Königsberg erfolgten militärischen Einleitung am 3. Oktober 1807 in die Front der Armee eintrat. — „Gewiß wird“, so meint das elchste Lokalblatt, „Se. Majestät am 3. Oktober im Geiste wieder innerhalb unserer Stadt weilen, wo der jugendliche Hohenzollern vor 80 Jahren die Laufbahn beschritt, welche den Helben im Silberhaar zu den glänzenden Stufen des deutschen Kaiserthrons hinführte. Unsere Stadt kann und darf sich das Recht nicht nehmen lassen, diesen Tag durch eine würdige Feier auszuzeichnen. Es haben sich denn auch bereits die Eptzgen sämtlicher hiesigen militärischen und städtischen Behörden vereinigt, um die Feier des 3. Oktober vorzubereiten und in die Wege zu leiten.“

— (Für Brennerer.) Den Hauptfeuerärztern ist unlängst die Ermächtigung erteilt worden, zuverlässigen Brennerer-Inhabern auf ihren beschliffenen Antrag widerruflich gestatten zu dürfen, bei mehrfachen Betriebe nur die Tageszeit (Vors oder Nachmittags) des Beginnes der Einmalkung des ersten Vortages in Spalte 5, Seite 2 des Betriebsplanes anzumelden, sofern die betreffenden Brennerer-Inhaber sich verpflichten, mit den deklarirten Einmalkungen stets ohne willkürliche und nicht durch sonstige Betriebsverrichtungen gebotene Unterbrechungen fortzuführen zu lassen.

— (Prüfung als Zugführer.) Nach § 18 der neuen Prüfungsordnung für Beamte der Staatsbahn-Verwaltung im der Prüfung zum Zugführer eine sechsmonatliche Vorbereitung zum Zugführerdiens nach bestandener Packmeister-Prüfung vorhergegangen sein. In der Prüfung sind nachzuweisen: 1) Fähigkeit, über einen Vorgang aus dem Dienstkreise eines Zugführers eine schriftliche Vorzeige in angemessener Form zu erstatten; 2) allgemeine Kenntniß der Organisation der Verwaltung des Direktions-Bezirks; 3) Kenntniß der Einrichtung der Lintewerke, Blockirungs- und Hilfssignale, Anordnungen; 4) die Vorschriften über Führung der Fahrblätter, meterblätter u. s. w.; 5) der Bestimmungen über die Handhabung des elektrischen Telegraphen und der Grundsätze für die telegraphischen Mitteilungen zur Sicherung des Zugverkehrs; 6) Uebungen im Telegraphiren; 7) Kenntniß der Dienstverweisung für die Stations-Verkehrer.

— (Postveränderungen.) Mit dem Tage der Granden-eröffnung auf der Schlußstraße Strasburg-Soldau der Personen-Soldauer Nebenbahn, dem 1. Oktober, werden folgende Personenposten aufgehoben: 1) Lautenburg-Strasburg, 2) Forstengelangen 3) Lautenburg-Soldau, 4) Lautenburg-Montowo; dagegen verkehrend gleichzeitig zur Einrichtung: 1) ein zweimal täglich aus Raboel Privat-Personenfuhrwerk zwischen Raboel und Götzno, aus Götzno 11.20 B., 7.10 N., Rückfahrt aus Götzno 7.15 B. und 5.35 N. (Verkehrszeit 45 Minuten), 2) eine gleichfalls zweimal täglich verkehrende Botenpost zwischen Montowo und Klepin: aus Montowo 4.25 B., 1.30 N., Rückkehr aus Klepin 10.30 B., 6 N. (Verkehrszeit 2 Stunden).

Genehmigt durch Allerhöchste Ordre für den ganzen Umfang der Preussischen Monarchie.

Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie, Ziehung am 6. und 7. Oktober d. J. **Keine Ziehungsverlegung.**

Haupt-Treffer 40,000 Mark, 10,000 Mark, 5,000 Mark u. s. w.

LOOSE nur 3 Mark und 30 Pf. für Porto und Gewinn-Liste versendet **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.** Kleinster Treffer 30 Mk.

Bekanntmachung.
Der zur Stadt Thorn gehörigen Besingung Krowiniec ist auf Antrag des Besitzers durch den Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder der Name „Winkenan“ beigelegt worden.
Thorn den 19. September 1887.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rogowo Band II. Blatt 6 auf den Namen des Landwirths **Hugo Hess** in Rogowo, welcher mit **Wilhelmno** geb. Pfarrius in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, in Rogowo belegene Grundstück **am 24. November 1887**
Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 232, 94 Hkr. Reinertrag und einer Fläche von 44, 2030 Hektar zur Grundsteuer, mit 666 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V. eingesehen werden.
Thorn, den 16. September 1887.
Königliches Amtsgericht.

Lieferungs-Offerte
für den Bedarf an **Kartoffeln** vom 1. Oktober 1887 bis 1. Oktober 1888, sowie für die Lieferung der **Wintergemüse**, bestehend in Weiskohl, Bruden, Mohrrüben und Wirsingkohl (sämmliche Artikel nach Gewicht berechnet) sucht bis ult. September cr. Die Menage-Kommission Pommer'schen Pionier-Bataillons Nr. 2.
Die **Aufreichterarbeiten** an zwei Krankenpavillons sollen vergeben werden. Submissionstermin **Freitag, 30. Septbr. cr.** Vormittags 10 Uhr. in diesseitigen Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen pp. zur Einsicht ausliegen.
Garnison-Lazareth.

Familien-Seife
von **Carl John & Co. Cöln** in vorzüglich. Qualität ist äusserst mild für die Haut und daher sehr empfehlenswerth, à Pfund mit 6 Stück 60 Pf., zu haben in Thorn bei **F. Menzel**, Culmsee bei **Felix Arndt**.

Sportlotterie zu Thorn.
Ziehung am 17. Oktober.
Loose à 1 Mk.

Weseler Kirchbaulotterie.
Ziehung am 6. u. 7. Oktober.
Nur baare Geldgewinne.
Hauptgewinn 40000 Mk.
Loose à 3,50 Mk.

Berliner Kunstausstellungs-Lotterie.
Ziehung am 14. u. 15. Oktober.
Loose à 1 Mk.
Bestellungen von Auswärts sind 10 Pf. für Porto beizufügen.
Zu haben bei **C. Dombrowski, Thorn** Katharinenstraße 204.

Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

Die Berliner Damen-Mäntel-Fabrik
Breitestraße 446/47, 1 Treppe,
vis-à-vis von Herren **C. B. Dietrich & Sohn,**
empfehlen:
NORMA
Herbst-Paletots, in den schönsten Ausführungen, von 5 Mark an.
Marinelli-Daquets,
anschließend, in den neuesten Dessins, von 5 Mark an.
Mikado
Neuheit der Saison, unübertrefflich in Eleganz und Tragbarkeit, von 15 Mark an.
Wintermäntel, neueste Façons, von 8 Mk. an.
Rad-Mäntel,
wattirt, mit gutem seidnen Atlas gefüttert, von 14,00 Mark an.
Großes Lager in **Kinder-Mäntel von 3 Mk. an** sowie sämmliche Neuheiten der Saison zu wirklich enorm billigen aber streng festen Preisen.
Berliner Damen-Mäntel-Fabrik, Filiale Thorn:
Breitestrasse 446/47, 1. Etage.

MEYERS VOLKSBUCHER
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.
bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, ingediegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis. **Jede Nummer 10 Pf.**

Moment-Photographie.
Das **Atelier für Photographie** von **A. Wachs**
an der Mauer 463 THORN an der Mauer 463 empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften etc. zu billigsten Preisen in bester Ausführung.
Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

Die Farben- & Tapetenhandlung von **J. Sellner,**
Gerechtestr. Nr. 96 THORN Gerechtestr. Nr. 96 empfiehlt bei reeller Bedienung und billigsten Preisen ihr reichhaltiges Lager von den neuesten, einfachsten bis zu den besten **Tapeten** nebst passenden **Vorden, streichfertigen Oelen** sowie **trockenen Farben** in allen Nuancen, **Pinsel, Oelen, Stuckrossetten, Schablonen** und **Bronzen** etc. — Größte Auswahl in **Tapetenresten** zu allen annehmbaren Preisen.
Tapetenmuster stehen zu Diensten.

Borsée's Flechtensalbe gegen jede Art von Flechten. Heilung garant. Frau L. Borsée, Heilanstalt für Flechten, Berlin, Kürstenstr. 10 I.
Leidende sind Aufnahme u. entspr. Pflege mit fr. Wahlb. Arztes. Frau Dr. Schirmer, Berlin, Lügowstraße 73 parterre.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab **Coppernicusstr. 172** 1 Treppa im Hause des Herrn Instrumentenhändlers **Zielke.**
G. Weilack, Bauunternehmer.

Gottschalk & Littauer Berlin NW. Mittelstr. 39. Einlösung sämmlicher Coupons ohne Abzug vor Vorfall. Streng reelle Ausführung aller Börsengeschäfte per Casse oder auf Zeit zu billigsten Sätzen.

Prof. med. Dr. Bisenz, Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Beforgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung.“ (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Bureau für Patent-Angelegenheiten **G. BRANDT** Berlin SW., Koobstr. Nr. 4. Technischer Leiter **J. Brandt**, Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig. **Berichte und Recherchen über Patent-Anmeldungen.**

Rathskeller.
S Heute Freitag Abend **!! Flacki !!**
Auf die Wittker'sche Warnung theile ich mit, daß W. mir eine bei mir kontrahirte Schuld einem Blanko-Wechsel gegeben hat und ich jetzt wegen meines Anspruchs von ihm befreit bin.
Bischofswerder, 22. Septbr. 1887.
Kollpuck.

Bezüglich meiner Warnung vom 10. huj. in Nr. 215 theile ich mit, daß dieselbe eine voreilige war und die Sache ausgeglichen ist.
Bischofswerder, 22. Septbr. 1887.
C. Wittker.

Königsberger Bier in Gebinden und Flaschen aus der **Brauerei Schönbusch** empfiehlt **M. Koczynski,** Bier-Depot, im Rathhause, vis-à-vis der Kaiserlichen Post.

Ab Holzplatz am hinteren Thor empfehle **Kiefern- und Buchenholz** namentlich als Brenn- u. Schirrholz für Müller sich eignend.
Modrzejewski, Czerniewitz.

Gulfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter Garantie des Nichtabfärbens.
Tuchmacherstr. 170, II.
Schöne **Milch**, à Liter 12 Pf. fette **Milch**, von frisch milchenden Kühen, im Garten bei **F. Schweiger, Fischerei-Vorstadt.**

Trunksucht. der Glückstörer unzähliger Familien ist durch mein seit langen Jahren glänzend bewährtes Mittel heilbar. Es schrieb Frau P. in W.: „Ihre Arznei hat wirklich Wunder gewirkt, wo er doch so dem Trunke ergeben war u. s. w.“ Wenn ein Geliebter dieses ausgezeichneten Mittels langung dieses ausgezeichneten Mittels liegt, wende sich vertrauensvoll an **Reinhold Retzlaff, Fabrikant in Dresden 10.**

Die geleseste Gartenzeitung — Auflage 26000! — ist der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mk. Probe-Nummern gratis und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in Frankfurt a. O.
Zum 1. Oktober wird ein **Pferdestall** für 8 Pferde gesucht.
Offerten unter „M. S.“ befördert die Expedition der „Thorn'schen Presse“.

Ein Pferdestall nebst **Wasserremise** zu vermieten Katharinenstraße 204.
Eine Wohnung von vier Zimmern mit sämmlichen Zubehör ist in meinem Hause **Modder 2 a** zu vermieten. Ebenfalls ist ein Geschäftslokal, mit jedem Geschäft sich eignend, mit vollständiger Einrichtung zu verpachten.
Newiger.

1 Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Zub., vom 1. Oktober d. J. zu verm. **Sohle.** 159 Pf.

Eine kleine Wohnung zu vermieten. **S. Blum,** Kulmerstr. 308.
Gut möbl. Zimmer zu verm. **Neuf.** 138. Zu erfragen in **Neuf.** 138.
Bade 49 möblirtes Zimmer zu vermieten.
Eine Wohnung von zwei od. auch drei Zim. zu verm. **Neuf.** Markt 147.
1 W. v. 2 B. u. 3 B. v. **Tuchmacherstr.**